Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 27 (1937)

Heft: 32

**Artikel:** Die evangelische Kirche in Ostermundigen

Autor: W.v.R.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-642532

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

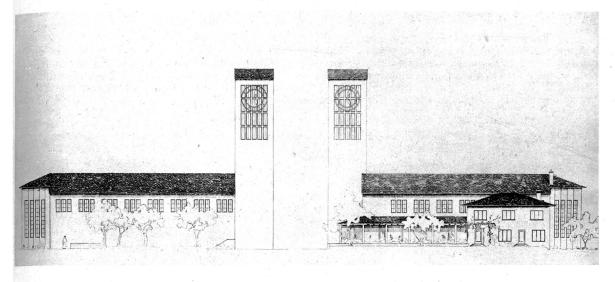
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

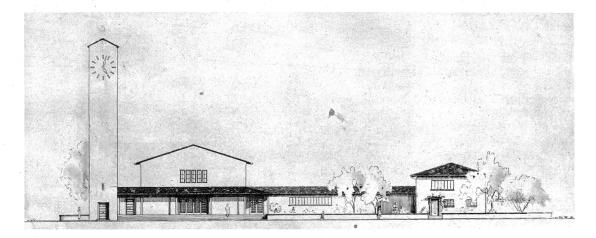
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Nordansicht



Westansicht

## Die evangelische Kirche in Ostermundigen

Nun darf man doch wohl den bestimmten Artisel "die" brauchen statt des unbestimmten "eine". Endlich scheint der Ge= danke einer eigenen evangelischen Kirche in Ostermundigen einen

mächtigen Schritt der Berwirklichung näher gerückt zu sein. Wie lange wurden allerlei Provisorien erwogen, denn eine Ortschaft von 4000 Einwohnern muß doch eine eigene Kirche haben. Der

5 lo 15 30 45 Bo 35

Rirchgemeinderat von Bolligen hat großzügig gleich den ganzen Rompler erfaßt, Rirche, Bfarrhaus und die erforderlichen Gemeinderäume und verschiedene Architeften zur Einreichung von Entwürfen aufgesordert.

Sechs Architeftsirmen haben Brojeste eingereicht, Max Zeerleder, Dubach und Gloor, Klauser, Gugger und Hämmig, Peter Indermühle, Bäder und Jenny. Eine Jury aus den Herren Architest von Sinner, Kantonsbaumeister Egger, Prosession

Fortsetzung Seite 769.

Grundriss

Mandach, Architekt Streit und Pfarrer Trechsel, Kräsident des Synodalrates, prüften die Eingaben und stellten dasjenige mit dem Motto: Soli Deo Gloria von Architekt Max Zeerleder in den ersten Kang, wohl um seiner Geschlossenheit willen. Die andern Projekte hatten gewiß auch ihre Vorzüge, aber das Projekt Zeerleder löste die Aufgabe am befriedigendsten.

Am meisten gegen Norden steht der freistehende Turm, schlank, 45 m hoch und erinnert an die heimelige Emmentaler Form der "Chäsbissen", wie wir sie in Sumiswald, Affoltern, Dürrenroth und anderwärts sinden. Daran schließt sich gegen Süden die Kirche, deren Schiff auf der Ost- und Südseite von einem Laubengang umgeben ist, mit einer hübschen Borhalle gegen Osten und einem kleinen Chor in Trapezsform. Eigenartig ist die blendungsfreie Chorbeseuchtung. Es mag sein, daß für das Auge der Chor im Berhältnis zur Kirche etwas klein erscheint, aber es ist nicht zu vergessen, daß es sich ja um eine evangelische Kirche handelt, die in erster Linie Predigtkirche sein soll. Die Kirche sieht 525 Sithpläße vor.

Weiter nach Süden schließt sich an die Kirche ein Berbindungsbau zum Pfarrhaus. Hier sind ein Sizungszimmer, eine Teeküche und das Unterweisungszimmer vorgesehen. Bon diesem letztern Kaum gesangt man direkt in das Studierzimmer des Pfarrhauses.

Während für Turm und Kirche Betonkonstruktion vorgesehen ist, soll der Berbindungsbau und das Pfarrhaus in Bachstein erstellt werden. Ueberall ist im Innern reichliche Berwendung von Holz vorgesehen. Der Devis sieht für die ganze Ansage eine Bausumme von etwas über Fr. 250,000 vor. Für die Terrainerwerbung stellt die Kirchensynode einen Beitrag von Fr. 10,000 in Aussicht; bereits steht eine ansehnliche Summe, das Ergebnis eines Bazars, als Bausonds zur Berfügung. Die Gemeinde zählt auch auf einen Beitrag aus dem Kredit sür Arbeitsbeschaffung.

So ift zu hoffen, daß Oftermundigen bald seine Kirche und Karrhaus hat und zwar in der wohlgesungenen Lösung, wie sie Architekt Wax Zeerseder vorschlägt in seinem Projekt: Soli Deo Gloria. Möge dieses Motto nicht nur über dem Projekt stehen, sondern auch die ganze Ausführung bestimmen, damit durch dies schöne Werk die Gemeinde innersich sest verbunden werde! Soli Deo Gloria. B. v. R.

Auf der

# "Walter Mittelholzer-Strasse"

Von Friedrich Bieri

"Heute ist man in der Luft weniger gefährdet als beim Nebergueren einer besebten Straße." — Aus dem Buche: "Der erste Flug über den Mount Everest."

Ich stehe wieder einmal in der Absertigungshalle des Flugplates Dübendorf-Zürich und blättere in meinem Flugbillett Zürich—London—Zürich. Als ich an die Seite mit den Versicherungsbedingungen fomme, muß ich lachen, weil ich mich des Gespräches erinnere, das ich beim Abschied in der Stadt mit meiner Frau geführt habe; während nämlich meine "Angst" vor der schwindelnden Höhe im Augenblick von allerlei Abenteuergelüsten und unbestimmten Sehnsüchten überwuchert ist, hatte sie die ihre, da es nun wieder einmal losgehen sollte, beträchtlich gesteigert.

"Benn Du nur schon wieder heil und ganz unten wärest!"
Ich tröstete sie und sagte: "Aber Kind, sei doch nicht so kleingläubig — wenn ich abstürze, zahlt Dir die Versicherung in Binterthur 25,000 Franken! Bedenke: fünfundzwanzigtausend Franken! Welcher lebende schweizerische Journalist wäre wohl sunsunzigtausend Franken wert?"

Doch sie ließ sich nicht auf diese Scherze ein.

"Du haft gut lachen!" fagte fie, "die Geschädigte bin ich."

Daran muß ich jetzt denken; ich hätte sie gerne hier und nähme sie auf die bevorstehende dreieinhalbstündige Flugreise mit. Aber soeben wird der Abssug nach London angesagt; ich dränge mich mit den übrigen Fluggästen zur Absperrung, betomme die übliche Flugstreckenkarte, Prospekte, Watte und ein Bäcken "Chewing Gum" ausgehändigt. Ein blauunisormierter Beamter führt das Häusschen Fluggäste über den asphaltierten Borplatz auf die "Douglas-D. C. 3" zu, die mächtig und sautlos im milden Licht der Worgensonne vor der zementierten Startpiste auf uns wartet.

Es ist eine sehr friedliche, seierliche Stunde. Zaungäste stehen, die Ellenbogen aufgestützt, mit gewinkeltem Bein am Gitter und blicken uns nach; kein Motor lärmt, und während ich als dritter dem Beamten solge, fällt mir ein, daß es dieser kurze Beg zur Maschine ist, auf dem mich früher sonst dei meinen ersten Flügen jene abenteuerliche Beängstigung, jenes Mischgefühl von Lust und Abwehr am heftigsten bedrängt hatte, vielleicht, weil jetzt noch — und sei es auch nur in der Phantasie — der Rückweg offenstünde. Heute aber bleibt diese kleine seelische Sensation aus. Die gewaltige Maschine, die, silbern glänzend, uns stumm entgegenwartet, hält meinen Blick und meine ganze Ausmertsamseit gesesselt; auf einem sahrbaren Holztreppengestell sind Leute damit beschäftigt, unsere Kossern im Innern des mächtigen Rumpses zu verstauen.

Jest haben wir die Maschine erreicht; hier im Flughafen hörte ich sie wegen der Form ihres Rumpfes die "amerikanische Bigarre" nennen. Indessen schreiten wir schon unter dem Schatten ihrer Flügel hin; die zwei 1000pferdigen Motoren stehen ftill über unseren Röpfen und unter dem Glashäuschen des Führersiges hindurchkommend, sehen wir am Rande des Rump= fes ein nicelbligendes Treppchen ins Innere führen. Wir fteigen hinauf und als mein Blick durch den langen Raum ftreift. faßt mich etwas an wie ein Rausch; ja, so übertrieben es klin= gen mag: eine begeisterte Liebe zum Menschengeschlecht, ein Stolz, dazuzugehören, fällt mich an, weil es diese Maschine gebaut hat. Das Abteil ist wie der Wagen eines Luxuszuges; der "Rheingolderpreß" ist nicht wohnlicher und schöner. Der Mittelgang, mit Teppichen belegt, daß der Fuß unhörbar darin versinkt, ist tiefer als die Füße der dicken blaugrauen Polster= fessel. Man finkt unglaublich bequem in den Sessel; eine suße Faulheit bemächtigt sich meiner sogleich und mein Blick fällt auf ein Taschen am Rudfit aller Seffel, in welchen schwarz auf blau gedruckt der Tarif und die Speise= und Getränkekarte ftectt.

Ich habe im vordern Teil des Abteils auf Geffel 1 Plat genommen; die übrigen 20 Sessel füllen sich allmählich und nun fommt auch die Besatzung: der Flugkapitan, der Bordfunker und die Stewardeß. Sie öffnen eine Schiebetür und ich sehe die Bordbar, links ein Schrank, rechts ein Tisch und ein Schemel und nach vorn in den Führerraum. Der Flugtapitan und der Bordfunker sigen boch und allein vorn, sozusagen in der Nase des Flugzeuges. Die beiden Männer lachen und reden gemüt= lich, indem sie unbeeilt auf ihre Sessel klettern; die Stewardeß schiebt die Türe zu, und da mir nun der Blick nach vorn verschlossen ist, schaue ich nach draußen, sehe den Beamten mir luftig zum Abschied winken und winke lachend zurück in einem freien und froben Gefühl, hier überaus zu Saufe und wohl aufgehoben zu fein. Denn felbst der Blid in den Führerraum, der doch das Hirn unserer Maschine ist, mährend wir nichts als ftumpfe Körpermasse sind, selbst diese Augen- und Sinnezelle hat mir keinerlei Eindruck von Wagnis und Gefahr vermittelt; ficher erworben und behaglich genutzt und gewonnen erscheint mir alles, was jest meine Umwelt bildet — und auf einmal wird mir flar: dies ist schon nicht mehr die Schweiz; eine andere, brüderliche Nation hat mich in ihr Lebensgefühl geladen und ich fühle mich hier zu Bafte und aufs felbstverständlichste willfommen! . . .

Und nun setzt sich die Maschine in Bewegung; der Winkende dort draußen rückt in den Hintergrund, wir fahren weiter auf